transcend the poverty trap? Williamson provides only sketches of an answer to this question but – to be honest – doing so was not the intent of his book. To conclude: Although Williamson's monograph is not easy to read for those without econometric experience, it constitutes a significant contribution to the current Great Divergence debate, and it might stimulate new 'Neo-Dependency' theories, dealing with global trade structures and relations between the 'West' and the 'Rest' of the world. Economic and global historians as well as development economists will benefit from reading 'Trade and Poverty'.

Notes:

- 1 An excellent overview of the current state of debate provides P. Vries, *The California School and beyond. How to study the Great Divergence?*, in: *Journal für Entwicklungspolitik/Austrian Journal of Development Studies* 24 (2008) 4, p. 6-49.
- 2 Nearly 95% of sub-Saharan Africa's export consisted of agricultural or mineral exports.
- 3 Nonetheless, he does not refer to Dependency theorists such as Andre Gunder Frank, Immanuel Wallerstein or Arghiri Emmanuel. He does only quote the work by Raúl Prebisch, *The Economic Development of Latin America and its Principal Problems*, New York 1950 and Singer, *The distribution of gains between investing and borrowing countries*, in: *American Economic Review* 40 (1950), p. 473-485.

Jörg Gertel: Globalisierte Nahrungskrisen. Bruchzone Kairo, Bielefeld: Transcript Verlag, 2010, 470 S.

Rezensiert von
Maren Möhring, Potsdam

Einer der Auslöser für die Proteste in Nordafrika, die als „arabischer Frühling“ in die Geschichte eingegangen sind, war die neuerliche Preiserhöhung für Grundnahrungsmittel. Ägyptische Demonstrantinnen und Demonstranten wiesen mit Brot in ihren Händen – im Ägyptischen das Synonym für Leben – auf diese Problemlage hin und knüpften damit an die Hungerrevolten des Jahres 2007/08 an, die mehr als 25 Länder in Afrika, Asien und Amerika erfasst hatten. Studien über diese neuen Nahrungskrisen haben allerdings herausgestellt, dass nicht Missernten das Hauptproblem darstellen. Harald Schumann hat in „Die Hungermacher“, einer von der Verbraucherorganisation „Foodwatch“ 2011 präsentierten Studie¹, die vollständige Einbindung der Rohstoffmärkte in den globalen Kapitalmarkt zum Auslöser der problematischen Preisschwankungen (Volatilität) erklärt. Angesichts der aktuellen Finanzkrise allein den verstärkten Spekulationen auf den Weltagarmärkten die Schuld zu geben, greift jedoch zu kurz. Walden Bello identifiziert in „Politik des Hungers“² die seit den 1980er Jahren vorgenommene neoliberale Umstrukturierung der landwirtschaftlichen Produktion, wie sie der Internationale Währungsfond und die Weltbank forcieren, als Hauptursache für die ver-

schärfte Ernährungssituation. Auch die Studie über „Globalisierte Nahrungskrisen“ von Jörg Gertel bezieht diese Faktoren ein, um die Nahrungsmittelsituation in Kairo zu erörtern. Mit dem Begriff ‚globalisierte Nahrungskrisen‘ möchte der Autor die „Veränderungen im weltweiten Nahrungssystem“ benennen, die sich „vermittelt über internationale Austauschvorgänge“, häufig in Form neuer Unsicherheiten und Risiken äußerten, die bis auf die körperliche Ebene durchschlugen (S. x). Monokausale Erklärungen für diese Veränderungen vermeidet der Autor aber tunlichst; vielmehr bietet seine Arbeit einen sehr differenzierten Blick auf die lokalen und globalen Einflüsse, welche die Ernährungssituation in der 18-Millionen-Metropole des Südens prägen. Dass das Lokale dabei nicht mehr ohne seine Verflechtung mit dem Globalen zu denken ist, macht seine facettenreiche, mitunter etwas zu detaillierte Darstellung in jeder Zeile deutlich. Die Studie, die 2010 erschien, bietet interessante Einblicke in die städtische Ökonomie Kairos, die sie als politisch umkämpften Raum sichtbar macht. Damit lässt sie sich auch als Teil einer Genealogie der Massenproteste 2010/11 lesen und verdient als solche über den engen Kreis der Fachwelt hinaus – der Autor lehrt Wirtschaft und Sozialgeographie am Orientalischen Seminar der Universität Leipzig – Aufmerksamkeit.

Ein Mangel an Nahrungsmitteln, zeigt Gertel, herrscht in Kairo nicht; auf den Märkten sind genug Waren vorhanden. Vielen Haushalten jedoch fehlt es an Geld, um sich eine vielseitige Ernährung leisten zu können. Brot ist daher für viele Menschen in Kairo zum Haupt-, manchmal sogar einzigen Nahrungsmittel geworden.

Steigende Weizenpreise führen in Ägypten, das weltweit der größte Weizenimporteur ist, somit sehr schnell zu einer Verschärfung der Ernährungssituation. Während das Land in den 1980er Jahren (verschiedene) Lebensmittel noch stark subventionierte und relativ wenig Mangelernährte aufwies, musste es in den 1990er Jahren diesen Kurs – nicht zuletzt aufgrund hoher Staatsverschuldung und der Strukturanpassungsprogramme des IWF und der Weltbank – ändern und privatisierte Getreidehandelsunternehmen, Mühlen und Bäckereien. Allein das so genannte Baladī-Brot, das aus stark ausgemahlenem Weizen hergestellt wird, wird noch subventioniert und insbesondere von den ärmsten Bevölkerungsschichten konsumiert. Insgesamt haben die staatlichen Steuerungsmöglichkeiten bei Nahrungsmittelkrisen im Zuge der neoliberalen Umstrukturierung drastisch abgenommen; Teuerungen auf dem Weltmarkt treffen die Haushalte nun unmittelbar.

Gertel zeigt diese komplexen Zusammenhänge auf, indem er – nach einer theoretischen Einführung in urbane Nahrungssysteme – darlegt, woher die Lebensmittel stammen, die in Kairo auf den Markt kommen (Kapitel 2: Produktion), wie sie auf die städtischen Märkte und in die verschiedenen Geschäfte gelangen (Kapitel 3: Austausch), welche Einschnitte in die Nahrungsmittelsubventionierung in den letzten Jahrzehnten erfolgten (Kapitel 4: Versorgung) und was genau welche Bevölkerungsschichten konsumierten (Kapitel 5: Reproduktion).

Im Hinblick auf die Produktion stellt Gertel vor allem die globalisierten Warenketten und damit die zunehmende (ungleichgewichtige) räumliche Aufspal-

tung der Nahrungsmittelherstellung sowie die wachsende Bedeutung transnationaler Korporationen heraus, die sich nationalstaatlichen Lenkungsversuchen entziehen. Verlierer dieser Entwicklung sind die Betreiber landwirtschaftlicher Kleinstunternehmen, Landlose und Pächter, die in Ägypten über 90% der in der Agrarproduktion tätigen Personen ausmachen. Mit den Austauschbedingungen im urbanen Nahrungssystem rücken dann – unter Anwendung verfügungsrechtlicher Ansätze (entitlement), wie sie Amartya Sen³ prominent eingeführt hat – Fragen des Zugangs der Konsumenten in den Vordergrund, wobei Gertel anschaulich darlegt, wie die Märkte in Kairo als sich wandelnde institutionelle Gefüge diesen Zugang strukturier(t)en und wie staatliche Interventionen auf diesem Feld wirk(t)en. Die ausführlich geschilderten Auseinandersetzungen um die Verlegung des Großmarktes machen lokale Interessenkonflikte deutlich, zeigen aber vor allem auch, wie stark (klein)räumliche Bedingungen sich auf die Preisbildung auswirken können. Besonders überzeugend ist schließlich der Versuch des Autors, den Einzelhaushalt zum zentralen Referenzpunkt seiner Analyse zu machen. Bei den 704 in Form von Ortsbegehungen untersuchten Haushalten mit insgesamt 3.556 Personen, die im Frühjahr 1995 (!) befragt wurden, liegt der Fokus klar auf den städtischen Armutsgruppen, deren Strategien der Existenzsicherung der Autor konzipiert nachzeichnet. Er verfolgt dabei einen handlungstheoretischen Ansatz, der vor allem den Zugriff auf Ressourcen in den Vordergrund stellt, und zwar monetäre Ressourcen, allokativen Ressourcen (Produktionsmittel), sozial institutionalisierte Ressourcen (Ansprüche

an Dienstleistungen u. ä. innerhalb sozialer Netzwerke) und inkorporierte Ressourcen (wie Arbeitskraft, Gesundheit, Bildung) (vgl. S. 43). Wer über welche Arten von Ressourcen verfügt, wie und in welcher Reihenfolge diese mobilisiert werden und zu welchen Formen der Umverteilung es zwischen den Mitgliedern eines Haushalts kommt, erörtert der Autor an mehreren Fallbeispielen. Besondere Beachtung finden die zwischen Frauen auf Nachbarschaftsebene existierenden Netzwerke, die nur ein Beispiel für die Abhängigkeit der Haushaltsökonomien von sozialen und eben nicht (allein) wirtschaftlichen Bedingungen darstellt. Das generell verfolgte Ziel der städtischen Armutsgruppen lässt sich als Risikostreuung (statt Gewinnmaximierung) bestimmen.

Innovativ an Gertels Untersuchung ist u. a. der große Stellenwert, den er den inkorporierten Ressourcen und damit dem Körper in seinem Forschungsprogramm einräumt. Mangelernährung und die durch Krankheiten hervorgerufene Destabilisierung – des Körpers des Individuums wie oft auch des Haushalts, zu dem der kranke Mensch gehört – erfahren eine genauere Betrachtung, als dies in vergleichbaren Studien der Fall ist, und werden über die Kategorien ‚Geschlecht‘ und ‚Alter‘ weiter spezifiziert. Das viel diskutierte Konzept der Verwundbarkeit (Vulnerabilität), das die „historisch gewachsenen und sozial spezifischen Handlungsspielräume“ benennt, die sich „aus dem Zusammenspiel von Gefährdungspotentialen und Bewältigungskapazitäten“ ergibt (S. 276), erfährt über die Einbeziehung des Körpers eine notwendige Präzisierung – nicht zuletzt, indem Verwundbarkeit ganz konkret materiell verstanden wird. Noch bei den un-

tersten Einkommensgruppen lassen sich große Unterschiede bezüglich ihres Grades an Verwundbarkeit feststellen. Damit korrigiert Gertel durch seine (auch) kleinräumige Untersuchung allzu pauschalisierende Darstellungen städtischer Armut. Indem der Autor seinen Fokus zudem auf die körperliche Integrität legt, kann er herausarbeiten, dass die Metropolen des globalen Südens nicht nur als wichtige Absatzmärkte für Getreide, sondern auch für Medikamente langfristig interessant sein werden; für Arzneimittel setzen auch Armutgruppen einen nicht unerheblichen Teil ihrer Ressourcen ein.

Wenn das Buch auch einige Wiederholungen aufweist und die Vielzahl an Informationen wohl vor allem für diejenigen interessant ist, die selbst über Kairo forschen, so kann Gertel doch eindringlich und empirisch gesättigt belegen, welche sozialen (und körperlichen) Kosten mit der Deregulationspolitik in Ägypten seit den 1990er Jahren verbunden waren. Kairo wird als riskanter Ort gezeichnet, an dem neue gesellschaftliche Bruchzonen und mit ihnen neue verwundbare Gruppen entstehen.

Für Historiker und Historikerinnen ist die Studie insbesondere dann interessant, wenn der Autor zeithistorische Kontextualisierungen vornimmt, Bausteine für eine Genealogie des Neoliberalismus und der Deregulationspolitik in Ägypten liefert und dabei auch die Historizität der entwicklungspolitischen Debatten sichtbar wird. Das Kapitel über die Nahrungsmittelmärkte bietet zudem einen Abriss über den Großhandel in Kairo vom späten 19.

Jahrhundert bis in die Gegenwart und erlaubt, die räumliche Organisation und Reorganisation des Warenumschlags bis in historische Tiefenschichten hinein zu analysieren; auch die Etablierung der Großhändler, sozialer Netzwerke und ihrer Kreditverflechtungen wird z.T. weit über die jüngste Gegenwart hinaus nachgezeichnet und gewinnt dadurch an Überzeugungskraft. Das vom Autor stark gemachte Vulnerabilitätskonzept ist zudem eines, das sich gut eignet, um geschichtswissenschaftliche und auf die Gegenwart bezogene Forschungen miteinander ins Gespräch zu bringen. Denn es bietet die Möglichkeit, Nahrungsmittelkrisen und Hunger stärker als bisher in ihrer Historizität herauszustellen. Zu den Begriffen, die es zu historisieren gälte, zählt auch die für Gertels Studie zentrale „Mangelernährung“, die den Begriff „Unterernährung“ abgelöst hat.⁴ Was derartige Verschiebungen für die Konzeptualisierung der Verwundbarkeit von Individuen und Gruppen, für die Frage globalisierter Nahrungskrisen und die Versuche ihrer (entwicklungspolitischen) Bewältigung bedeuten, ist noch nicht untersucht worden, wäre aber gerade aus körperhistorischer Perspektive ein lohnendes Unterfangen.

Anmerkungen:

- 1 H. Schumann, *Die Hungermacher*. Wie Deutsche Bank, Goldman Sachs & Co. auf Kosten der Ärmsten mit Lebensmitteln spekulieren, foodwatch Report 2011, Berlin Oktober 2011.
- 2 W. Bello, *Politik des Hungers*, Berlin 2011.
- 3 A. Sen, *Poverty and Famines. An Essay on Entitlement and Deprivation*, Oxford 1982.
- 4 Vgl. J. Vernon, *Hunger. A Modern History*, Cambridge 2007.